

SCHLESWIG-HOLSTEIN

JOURNAL

DAS MAGAZIN IHRER TAGESZEITUNG

AUSGABE 2 SONNABEND, 16. JANUAR 2016



STORY

Im Männergarten

WISSEN

Skigebiete: Mit Technik
gegen Schneemangel

ACHTUNG, REIZEND!

Der Rückgang der
Geburtsstationen

EXTRA

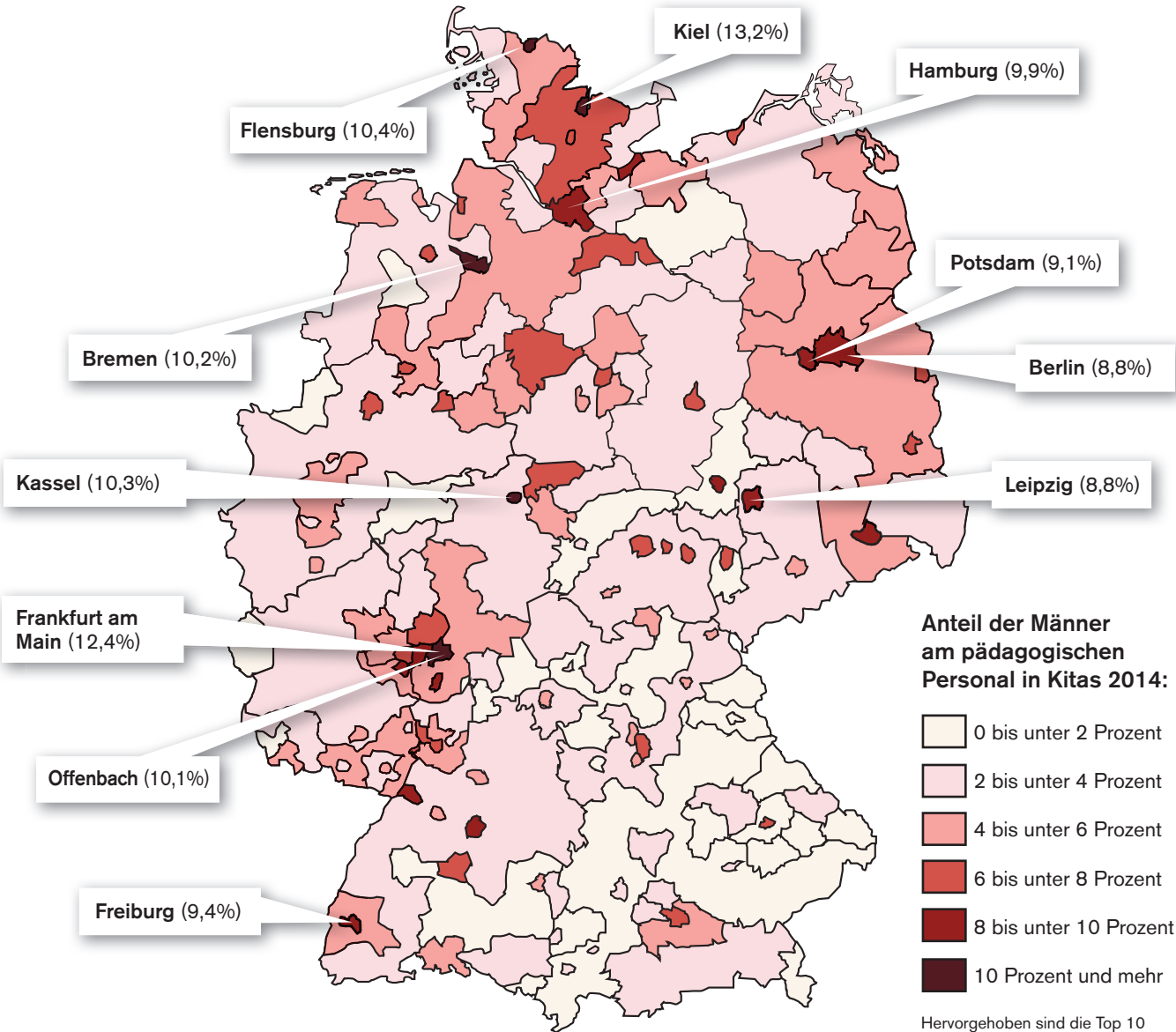
Entwicklungshilfe
aus Nordfriesland



STORY

Wilde Kerle

Kindergärten waren einst männerfreie Zone.
Auch heute sind Erzieher in Krippe und Kita noch etwas Besonderes.
Außer in Kiel, wo sie längst zum Alltag gehören.



Quelle: Koordinationsstelle Männer in Kitas

VON MERLE BORNEMANN

Ailina ist ziemlich wütend. Ihr dunkler Zopf wippt mächtig auf und ab, als sie den Maltisch verlässt und auf den Flur stampft. Bei Finn macht sie ihrem Ärger Luft. „Emil hat das hier gemalt und ich will das nicht.“ Dabei hält das Mädchen dem jungen Mann ein selbstgemaltes Bild vors Gesicht und zeigt auf einen blauen Strich, der offenbar nicht von ihr stammt. „Wir klären das mal“, sagt Finn und beugt sich an den Maltisch. Das Wort „Entschuldigung“ kann er dem dreijährigen Emil zwar nicht entlocken, aber sein bedröppelter Gesichtsausdruck lässt keinen Zweifel daran, dass er verstanden hat. Das sieht offenbar auch Ailina so. Sie nimmt die Arbeit mit Buntstiften wieder auf.

Streitschlichter ist Finn Bartels noch öfter an diesem Tag. Aber auch mal Manager, Baumeister, Lehrer oder Naturwissenschaftler – mit anderen Worten: sozialpädagogischer Assistent in einer Kita. 21 Jahre alt, Kapuzenpulli, Jeans, Hausschuhe. Ein Mann. Und er ist hier nicht der einzige. Ein Viertel des Betreuungspersonals in der Kieler Kita am Schützenpark ist männlich, sechs von 24 Mitarbeitern. Zwar besteht die Hälfte der Weltbevölkerung aus Männern, in Kitas gewinnen Kinder allerdings meist einen anderen Eindruck. Bundesweit lag der Männeranteil 2014 bei 4,4 Prozent. Männliche Betreuer sind in Kindergärten immer noch Exoten. Meistens jedenfalls.

Was denn anders oder besonders sei mit so vielen Männern, das kann in der Kieler Kita erstmal keiner so richtig beantworten. Das Besondere ist nämlich längst zum Normalen geworden. Für Kinder, für das Team, für Eltern. Klar wie Klopßbrühe, dass Männer wie Frauen den Kleinen auf der Toilette helfen, turnen oder Tränen trocknen. Finn Bartels fühlt sich ganz und gar nicht als Exot. „Ich kenne das nicht anders. Auch bei meinen Praktika während der Ausbildung habe ich männliche Kollegen gehabt“, erzählt er. In den Ausbildungsklassen selbst sei das Geschlechterverhältnis schon nahezu ausgeglichen gewesen. „Ich finde diese Vielfalt wichtig. Das ist doch die Realität.“

Während er das erzählt, füllt er knallgelb gefärbtes Wasser aus einer Glaskanne in eine Schüssel. Ein paar Jungen und Mädchen wuseln um seine Beine, halten Pipetten in den Händen und tröpfeln rote, blaue und gelbe Flüssigkeit in Reagenzgläser. Im Forscherraum steht heute Farben mischen auf dem Programm. „Guck mal, ich hab Cola!“, ruft ein Junge und schwenkt sein bräunliches Gemisch, von dem auch eine Pfütze auf dem Boden landet. Insgesamt ist es schon ziemlich nass. Der Pädagoge lässt die Kinder machen, beobachtet, greift selten ein, gibt ab und zu mal einen Tipp. Im Experimentierraum ist er häufig anzutreffen. „Ich habe Spaß an Naturwissenschaft“, sagt er.



Experimente mit Farben: Finn Bartels (21) mit dem Kieler Forscher-Nachwuchs. FOTOS: STAUDT

„Inspiration hole ich mir durch Kindersendungen wie Löwenzahn.“

Männer und Naturwissenschaft, klar, denkt man sich, das passt ja. Wenn schon ein Mann in einer Kita arbeitet, dann ist er fürs Technische da, fürs Tüfteln und natürlich fürs Toben. Sport ist ja schließlich auch eher Männersache. Doch die Trainerin der

„Ein einzelner Mann war etwas Besonderes. Seit es mehrere sind, empfinden die Kinder es als völlig normal.“

Kita-Leiterin Tanja Seemann

Mini-Kicker vom 1. FC Kita Schützenpark heißt Gaby Reich. „Die Jungs haben nie in Frage gestellt, dass ich die Cheftrainerin bin“, erzählt die 50-jährige Erzieherin. Dennoch freut sie sich über die männlichen Kollegen – auch wenn diese im Fußball eher Nieten seien. „Sie machen den Alltag vielschichtiger, haben ganz andere Ideen“, erzählt sie. Und sie rechnet damit, dass immer mehr Männer den Weg in frühpädagogische Jobs finden. „Der Prozess wird sich selbstständig wie die Rolle der Väter in der Gesellschaft an sich.“

Kiel ist mit 13,2 Prozent bundesweit Spitzenreiter beim Anteil männlicher Betreuer in Kindertagesstätten, wie eine Erhebung der Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ zeigt. In keinem anderen Stadt- oder Landkreis in Deutschland arbeiten prozentual gesehen mehr Männer in Krippen und Kitas als in der Landeshauptstadt. Auch im Ländervergleich landet Schleswig-Holstein weit vorn: 6,7 Prozent reichen für den vier-

ten Platz hinter den Stadtstaaten. Ganz hinten stehen Sachsen-Anhalt und Bayern, wo Männer in Kitas fast nicht vorkommen.

Tim Rohrmann befasst sich von Beruf aus mit dem Thema und weiß, dass die Erklärungen dafür vielschichtig sind. Er ist Professor für Bildung und Entwicklung im Kindesalter an der Evangelischen Hochschule Dresden. „Wo schon männliche Fachkräfte sind, kommen eher männliche Fachkräfte dazu; wo Männer nur vereinzelt zu finden sind, ist es schwer, dies zu verändern“, sagt er. In Städten sei der Anteil männlicher Fachkräfte höher als auf dem Land, denn „in vielen urbanen Milieus ist es akzeptabler, wenn ein Mann in der Kita arbeitet.“ Und warum sieht es im Norden Deutschlands grundsätzlich viel männlicher aus als im Süden? Hier könnte laut Rohrmann der skandinavische Einfluss ausschlaggebend sein. „In Dänemark und Norwegen sind die Anteile noch höher. Im Norden >>>

RANKING SCHLESWIG-HOLSTEIN MÄNNLICHE BETREUER IN KITAS NACH KREISEN 2014

1. Kiel 13,2%
2. Flensburg 10,4%
3. Lübeck 8,3%
4. Segeberg 7,7%
5. Pinneberg 7,1%
6. Rendsburg-Eckernförde 6,7%
7. Plön 6,2%
8. Stormarn 6,1%
9. Neumünster 5,2%
10. Dithmarschen 5,1%
11. Lauenburg 3,9%
12. Steinburg 3,7%
13. Schleswig-Flensburg 3,6%
14. Nordfriesland 3,2%
15. Ostholstein 3,2%

Quelle: Koordinationsstelle Männer in Kitas

>>> Schleswig-Holsteins kann ein gewisser Einfluss dänischer Kindergärten eine Rolle spielen. Dänemark hat ein anderes Ausbildungssystem und mehr männliche Fachkräfte. „Die niedrige Quote in Sachsen-Anhalt führt er auf den starken Rückgang der Geburtenzahlen dort zurück – entsprechend würden kaum neue Fachkräfte eingestellt, die einen Wandel des im Osten traditionell weiblichen Erzieherjobs bringen könnten. Unterschiedliche rechtliche und finanzielle Rahmen sowie Ausbildungen in den verschiedenen Bundesländern tragen ebenfalls ihren Teil dazu bei. Und in Bayern spielt sicherlich die konservativere Sicht auf Kindererziehung eine große Rolle. Nicht ohne Grund wurde das als „Herdprämie“ bezeichnete Betreuungsgeld dort erfunden.“

Einen Herd haben auch die Kinder in der Tagesstätte am Schützenpark in Kiel, allerdings ist er aus Holz. Kochen ist aber auch hier hauptsächlich Mädchensache. Einmal kommt Ahmed kurz in die „Kinderwohnung“, um sich an der Kostümkiste zu bedienen. Er will heute Spider-Man sein. Nachdem er den rot-blauen Anzug übergestreift hat, flitzt der kleine Superheld schnell wieder rüber in den Bauraum, wo der Fußboden von Klötzen, Legosteinen, Rohren, Autos und baufreudigen Jungen übersät ist. „Hier kommen aber auch mal Mädchen her“, versichert Erzieher Taire Kirschning, während er Angelo hilft, mit einem Duplo-Werkzeug eine Schraube zu lösen. „Aber man merkt einfach, dass Jungen die höhere Affinität dazu haben.“ Der 38-Jährige arbeitet seit zwölf Jahren hier und sieht die geschlechtergemischte Arbeit als großen Vorteil für die Kinder. „Sie können sich eine Bezugsperson auswählen. Es kommt durchaus vor, dass sich Mädchen einen Mann suchen.“

Kinder haben andere und mehr Möglichkeiten, wenn Männer und Frauen sie professionell betreuen – das ist der Konsens in Kiel. Eine Erzieherin berichtet von einem Migrantenjungen, der sich bewusst männlichen Beistand auf der Toilette holt. Eine andere verrät, sie sei heilfroh, nicht sägen und hämmern zu müssen, dabei hätte sie viel zu viel Angst. Aber ist wirklich das Geschlecht das entscheidend Andere, oder ist es der Typ Mensch? Darüber ist im Büro der Kita-Leitung derweil eine rege Diskussion entfacht. „Ich glaube, dass nicht Mann oder Frau die wesentlichen Kategorien sind, sondern Biografie und Interessen die größere Rolle spielen“, sagt Torben Bock, der gemeinsam mit Tanja Seemann die Einrichtung leitet. Seine Kollegin hat mit 25 Jahren die größere Erfahrung, hat früher in reinen Frauenteams gearbeitet. Er hingegen kennt Kita nur mit Männern und Frauen. „Sozialpädagogische Berufe haben sich extrem gewandelt. Kli-



Auf Augenhöhe mit den Kindern: Taire Kirschning (38).



Gewohntes Bild auf dem Flur der Kita am Schützenpark: männliche Erzieher.



Wie funktioniert ein Magnet? Finn Bartels probiert es mit den Kindern aus.

schees nehmen ab. Auch Männer wählen ihren Beruf zunehmend danach aus, was ihnen Spaß macht“, meint Bock. Hinzu komme eine inhaltliche Aufwertung des Erzieher-Jobs. „Die meisten haben begriffen, dass Erzieherinnen nicht Kaffee trinkende, ‚Tempo kleine Schnecke‘ spielende Frauen sind, die den ganzen Tag Kindernasen putzen“, scherzt Tanja Seemann. „Da steckt viel mehr dahinter.“ In Kiel hat sich unter jungen Männern offenbar herumgesprochen, dass der Job Spaß macht. Am Schützenpark haben in den letzten Jahren mehr Jungen als Mädchen ihr Schulpraktikum gemacht. Und noch nie absolvierten so viele Männer die Erzieherausbildung wie heute.

Männliche Betreuer gelten mittlerweile als Qualitätskriterium für Kitas. „Nicht wenige Eltern fragen bei der Auswahl, ob denn auch Männer für die Kinder da sind“, sagt Tanja Seemann. „Es ist wichtig, dass Kinder sowohl von männlichen als auch von weiblichen Erziehern betreut werden“ – dieser Aussage stimmt ein Großteil der Eltern zu, wie eine Studie des Bundesfamilienministeriums aus dem Jahr 2010 zeigt. Bundesfamilienministerium und Europäischer Sozialfonds fördern das Modellprogramm „Mehr Männer in Kitas“. Es gibt sogar eine Koordinationsstelle „Männer in Kitas“, die Lobbyarbeit macht. Politik und Gesellschaft scheinen sich einig zu sein: Männer in Kitas tun

irgendwie gut und wir brauchen mehr davon. Aber was sie konkret verändern und warum sie so wichtig sind, darüber ist man sich noch nicht so ganz im Klaren. Auch in der Wissenschaft nicht.

„Es gibt noch kaum Forschung zu diesem Thema“, räumt Bildungsforscher Tim Rohrmann ein. „Was wir glauben zu wissen ist entscheidend durch persönliche Erfahrungen und Haltungen beeinflusst.“ Ein Blick in die Väterforschung kann aber helfen. Daher weiß man: Väter und Mütter verhalten sich kleinen Kindern gegenüber erstmal recht ähnlich, was daran liegt, dass dieser Umgang nicht angeboren ist, sondern „learning by doing“. Dass Mütter meist stärker pflegerische Aktivitäten, Väter mehr spielerische übernehmen, sei eher die Folge von Arrangements. „Mütter und Väter praktizieren eine unbewusste Arbeitsteilung im Erziehungsalltag“, erklärt Rohrmann. Spannend sei nun die Frage: Was passiert, wenn Männer und Frauen als Fachkräfte zusammenkommen? Gibt es da auch diese Arrangements?

Nicht so deutlich wie in der privaten Erziehung, wie die kürzlich veröffentlichte „Tandem-Studie“ zum Erziehungsverhalten männlicher und weiblicher Fachkräfte in Kindertagesstätten zeigt. Ein wesentliches Ergebnis: Das Geschlecht hat keinen Einfluss darauf, wie sich Fachkräfte generell gegenüber den Kindern verhalten. Hingegen haben sich Unterschiede hinsichtlich der Neigung, was Männer und was Frauen mit den Kindern tun und welche Interessen und Neigungen sie bevorzugt aufgreifen, gezeigt. „Aber Vorsicht, Männer nicht gleich auf Klischees festlegen“, warnt Tim Rohrmann. Männer in Kitas müssen nicht die sein, die mit den Kindern werken. Viele haben vielleicht gar keine Ahnung davon, wollen lieber mit den Kindern malen. Nicht jeder Mann mag körperbetontes Spielen, nicht jede Frau mag klassisches Basteln. „Handwerklich interessierte Männer werden vermutlich Handwerker und keine Erzieher“, meint der Bildungsforscher. „Denkt man in Geschlechter-Klischees, können schnell Erwartungen enttäuscht oder Zuordnungen verstärkt werden.“ Denn häufig würden Männer gerade eingestellt, um stereotype Zuordnungen aufzulockern. Es ist also alles nicht so einfach mit Mann und Frau.

„Unterschiedliche Kinder brauchen unterschiedliche Männer“, lautet Rohrmanns Lösung. Das heißt: Es muss mehr als einer pro Einrichtung sein. Männer brauchen männliche Kollegen, da sich bei einem Einzelkämpfer die Erwartungen zu sehr konzentrieren würden. Und nicht zuletzt werden mehr Männer in der professionellen Kinderbetreuung auch deshalb benötigt, weil sich die Familienrealität dort widerspiegeln muss. Dort zeigt sich eine zunehmende Selbstverständlichkeit, dass Frauen und



Fachkraft fürs Toben: Bei Michael Kohlwes (30) heben Kinder gern mal ab.

Männer die Erziehung gemeinsam gestalten. Immer mehr Väter nehmen Elternzeit. „Die gesellschaftliche Entwicklung ist da den Kitas vorausgeeilt. Heute sieht man viel mehr Väter in Kitas. Immer mehr machen die Eingewöhnung in der Krippe, für diese Väter ist es ganz angenehm, wenn sie auch mal ein männliches Gesicht sehen“, gibt Rohrmann zu bedenken.

.....

*„Es ist doch absolut notwendig,
dass alle Facetten des Lebens
abgebildet werden, wenn wir Kinder
auf die Welt vorbereiten.“*

Erzieher Michael Kohlwes

.....

Ein weiteres dieser männlichen Gesichter in der männlichsten Kita Kiels gehört Michael Kohlwes. Wenn die Sprösslinge ihm ins Gesicht sehen wollen, müssen sie ihre Köpfe ganz schön weit in den Nacken legen – oder ihn aus etwas Abstand betrachten. Michael Kohlwes ist ziemlich groß, aus Kinderaugen riesig. In seinen weiten Sportklamotten und den Turnschuhen sieht er aus, als würde er gerade vom Basketballtraining kommen. Wenn er über den Kita-Flur geht, fliegen schnell mal Kinder durch die Luft. Einen Fünfjährigen hebt er mit einem Arm. „Ich habe einen anderen Status als meine weiblichen Kollegen“, sagt er, „wesentlich körperlicher. Ich lasse zu, dass auf mir rumgekrabbel wird und tobe viel.“ Der 30-Jährige kümmert sich primär um die Hort-Kinder, also Grundschüler, die nach Schulschluss in die Betreuung kommen. Mit Respekt hat er kein

Problem, räumt er ein. Vermutlich hat er auch den Kindern verraten, dass er ein guter Kampfsportler ist. Früher hat er sogar mal als Türsteher gearbeitet. „Ich habe beruflich viel ausprobiert und mich nirgendwo wiedergefunden“, erzählt Michael Kohlwes. „Ich wollte einen Sinn in meiner Arbeit und bin über Umwege schließlich hier gelandet. Jetzt gehe ich jeden Tag erledigt, aber mit gutem Gefühl nach Hause.“ Diese Einstellung beobachtet er auch bei anderen. „Meine Generation ist weitsichtiger. Junge Menschen suchen sich immer bewusster einen Job aus, der sie auch erfüllt. Man schaut weniger aufs Geld.“

Dass Erziehung gleichberechtigt aufgeteilt sein muss, steht für ihn außer Frage. Dennoch begegnen ihm in seinem Job immer wieder Elternhäuser, „in denen ein ganz großes Gefälle zwischen Mann und Frau herrscht“. Umso wichtiger sei es, dass die Gleichberechtigung in der professionellen Betreuung vorgelebt werde. „Es ist doch absolut notwendig, dass alle Facetten des Lebens abgebildet werden, wenn wir Kinder auf die Welt vorbereiten. Am liebsten hätte ich hier auch noch einen Punk.“

Hätte es schon vor 200 Jahren eine Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ gegeben, so hätte den Chefposten sicherlich Friedrich Fröbel (1782-1852) bekommen. Der deutsche Pädagoge und „Vater des Kindergartens“ hatte nämlich schon vor rund 200 Jahren die revolutionäre Idee: „Die Erziehung zur Bildung des Menschen solle nicht nur dem weiblichen Geschlecht übertragen werden, sondern das mehr von außen lehrende männliche Geschlecht gehört nach dem Gesetz des Gegensatzes nicht minder dazu, und seine Mitwirkung zur Bildung muss nicht nur in den Knaben-, sondern schon in den Kinderjahren beginnen.“ ●